

Kultur und Gesittung zc. seien. Da wurden die Kinder förmlich verhört, was ihnen der Lehrer für schreckliche hochperräthliche Begriffe beigebracht. Man ist gespannt, wie diese Affäre enden und ob man sich so weit vergessen wird, den Lehrer seiner Stelle zu entheben oder sonstwie zu benachtheiligen.

**Petersburg, 16. März.** Das heutige Amtsblatt konstatiert, daß sämmtliche Mächte gleich anfänglich Bereitwilligkeit zeigten, die Pontusfrage im Sinne des Friedens und der Billigkeit zu lösen. Es sei zweifellos, daß nicht bloß sämmtliche Russenfreunde, sondern auch Friedensfreunde überhaupt sich aufrichtig freuen über diesen Akt der europäischen Diplomatie, welcher keine Rechte verlegt, niemanden Opfer auferlegt, verletzte Rechte herstellt, ein Symbol nationalen Mißtrauens beseitigt und zwischen den Staaten aufrichtige Beziehungen befestigt.

**Warschau, 7. März.** Gestern ist ein längeres Rescript, die Tracht der Juden beiderlei Geschlechts betreffend, erschienen. Hiernach ist den Juden des Königreichs Polen das Tragen jüdischer Kleidung untersagt. Ausgeschlossen sind Rabbiner und andere jüdische Geistliche so lange sie ihr geistliches Amt pflegen. Als verbotene jüdische Kleidungsstücke sind anzusehen: seidene und halbseidene Capots (lange Jupons), Gürtel, Pelzmützen und andere Kopfbedeckungen jüdischen Zuschnitts, sowie kurze Beinkleider und Schuhe. Ebenso ist den Juden untersagt, Bärte und verlängertes Haar über den Schläfen zu tragen, selbst wenn solches lockenförmig eingeleigt ist. Anstatt der alten Kleidung müssen die Juden gleiche Kleider mit den anderen Einwohnern des Königreichs Polen tragen; und dürfen auch solche Kleider nicht von Seide oder Halbseide sein. Auch ist es den Juden gestattet, Kleider nach russischem Zuschnitt zu gebrauchen, und ausschließlich in diesem Falle ist ihnen der Bart, jedoch ohne Loden an den Schläfen, gestattet. Diejenigen Juden, welche sich modern (das Rescript nennt es „deutsch“) tragen, als wie z. B. in Frack, Leibrock oder Paletot, dürfen unter keinem Vorwande den Bart behalten. Bei hartnäckigem Festhalten an jüdischer Tracht oder am Barte erfolgt Strafe bis zu Gefängnis. (Ist aber nicht gesagt, wie lange.) — In Bezug auf Jüdinnen: Die Jüdinnen müssen unbedingt die alte Tracht ablegen. Anstatt der alten Kleidung müssen die Jüdinnen gewöhnliche Hauben oder Hüte, Kleider von gewöhnlicher oder russischer Facon gebrauchen. In Folge eines Befehls Sr. Majestät des Kaisers (hier ist der Kaiser Nikolaus gemeint) ist das von manchen Jüdinnen geübte Abstreifen des Haupthaars, bei Wohlhabenderen, verboten. Zuwiderhandlung wird jedes Mal mit fünf Rubel bestraft. Diejenigen Jüdinnen, welche einen religiösen Scrupel hegen, ihr Haar bloß zu tragen dürfen es nicht mit Bänder und imitirten wollenen Perücken bedecken, sondern sie können, wie manche ältere Frauen, Christinnen sowohl als auch Jüdinnen, tiefe, bis an die Stirn reichende Hauben aufsetzen. Die Revision einer Jüdin, ob sie das Haar rasirt habe, kann nur auf dem Polizeiamte, in Gegenwart des Mannes oder eines nächsten Verwandten, und nur dann Statt finden, wenn eine schriftliche Denunciation vorliegt. Stellt sich eine Denunciation als falsch heraus, so ist der Denunciant zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

### Die Lebensversicherung im deutschen Reiche.

Die Entwicklung des Lebensversicherungswesens innerhalb des Gebietes des deutschen Reiches hat während der letzten 12 Jahre bedeutende Fortschritte gemacht. Im Jahre 1858 zählte man in Deutschland nur 17 Anstalten mit 65,704 Versicherten mit einer Versicherungssumme von 80 Mill. Thlr.; im Jahre 1870 aber bereits 28 Anstalten mit 338,289 Versicherten und einer Summe von 324 Mill. Im erstgenannten Jahre kamen durchschnittlich 1223, im letzten 959 Thlr. auf den Kopf der Versicherten. Es hat sich demnach in den angeführten 12 Jahren die Zahl der Versicherungsanstalten um nahezu 65%, die Zahl der Versicherten auf mehr als das Fünffache, die gesammte Versicherungssumme auf mehr als das Vierfache gehoben. Das stetige Herabsinken des Durchschnittsbetrages von 1223 Thlr. bis 959 Thlr. beweist in Verbindung mit dem großen Zuwachs an versicherten Personen, daß die Lebensversicherung mehr und mehr auch von den minder begüterten Schichten des deutschen Volkes benützt wird, was vom wirtschaftlichen Standpunkte aus jedenfalls als ein erfreuliches Zeichen zu begrüßen ist.

### Verschiedenes.

Ein noch nicht honorirter Wechsel Sr. Maj. des Kaisers Napoleon. Die in Straßburg eingesetzten deutschen Behörden haben unter dort inbirtigen Schriften der gewesenen Filiale der franz. Bank auch einen von Kaiser Napoleon bei Ausbruch des Kriegs ausgestellten Wechsel über anderthalb Millionen Franken vorgefunden, welche ihm aus der Bankasse verabfolgt worden. Mann kann daraus zwei Schlüsse ziehen: entweder besitzt Napoleon nur ein für seine Verhältnisse geringes Vermögen, oder sind seine finanziellen Verhältnisse in Folge der verschwenderischen Wirthschaft am Pariser Hofe sehr zerrüttet. Die franz. Bank wird vielleicht Noth haben, um wieder zu ihrem Gelde zu kommen. Es ist wohl nicht gerade unwahrscheinlich, daß sie diese Forderung unter der Kupfrik: „Zweifelhafte Debitoren“ bucht. — Diese Wechselgeschäfte beruht auf keiner Erfindung, wer sich sonst die Mühe nehmen will, kann das Schriftstück in Straßburg zu schauen bekommen.

### Ermahnung zur Großmuth.

Germania an Britannia.

Großmuth'ges England wolle mich,  
Ich bitt' dich dringend, Großmuth lehren!  
Glaub' mir, dann werd' ich sicherlich  
Durchaus mich bessern und bekehren.

Ob Irland Freiheit, laß es ganz  
Wie ihm's gelüset, sich regieren!  
Wie wird das mehren deinen Glanz  
Und deine Großmuth illustriren!

Nimm deinen Fuß, ich bitt' dich, fort  
Vom Nacken der gekauften Hindus!  
Ein freies Reich erhebe dort  
Zu deinem Ruhme sich am Indus.

Warum — sag' mir das Eine bloß —  
Da du doch Großmuth führst im Schilde,  
Warum vertilgst du schonungslos  
Neuseelands unglückliche Witbe?

Enkern', großmuthig wie du bist,  
Die Hände von des Buschmanns Kofle!  
Bedenk', ein Menschenbruder ist  
Auch er, auch er hat eine Seele.

Stell' auch den Opiumhandel ein,  
Verbrenn das Gift auf keinen Speichern!  
Ist es nicht besser, arm zu sein,  
Als unanständig sich bereichern?

Erbarne deiner Kinder dich  
Die unten in den Kohlenknechten, —  
Großmuth'ge, wach ein Hohn auf dich! —  
Im tiefsten Geiseseelen schmachten.

Vor Allem aber Eins: Vergiß,  
Was dich jetzt wütht! Mehr' deine Pfunde  
Und is' und trink und trink und is'!  
Was gilt's? noch schlägt dir keine Stunde.

Warum nur macht's dich so verstimmt,  
Daß ich so schön hab' zugenommen?  
Glaub' mir, wer Alles übel nimmt,  
Dem kann das Essen nicht bekommen.

Du sitzt ja auf deinem Thron  
So stolz noch auf der Kreidellippe.  
Wird dir schon bange, ahnst du schon  
Du kampf' a schon einmal an die Kippe?

O nein! du bist ja zweifellos  
Die Mächt'ge noch, die Stolz, die Schöne.  
Dein Mund ist ja noch immer groß!  
Dir fehlen nur — vergiß — die Zähne!

(Klabb.)

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

№ 35.

Donnerstag den 23. März

1871.

## Einladung zum Abonnement.

Für das II. Quartal 1871 können auf den

## Anzeiger für Stadt und Land

sowohl bei dem R. Postamt und Eisenbahnstationen, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlasspreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährig 38 fr., halbjährig 1 fl. 16 fr. Die Redaction.

### Bekanntmachungen.

Schorndorf.  
Die Bewerber um die hier erledigte  
**Polizeisoldatenstelle**  
haben sich binnen 8 Tagen bei dem Stadtschultheißenamt zu melden, bei welchem die Anstellungsbedingungen eingesehen werden können.  
Den 21. März 1871.  
Stadtschultheißenamt.  
A. B. Widmann.

laß des in Stuttgart verstorbenen Soldaten und Scribenten  
**Carl Michael Wahlenmaier,**  
ledig von hier,  
sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung innerhalb 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle anzumelden.  
Den 21. März 1871.  
K. Amtsnotariat Beutelsbach.  
Jeutter.

### Fabrnis-Verkauf.

In der Verlassenschaftsfrage der verst. Georg Schaid's Wittve von hier findet eine Fabrnis-Auction in der Linde hier durch alle Anbrüten gegen Baarzahlung statt und beginnt solche am  
**Freitag den 24. März**  
Vormitt. 8 Uhr

wobei vorkommt:  
Silber, Bücher, Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr.  
**Am Samstag den 25. März**  
Vormitt. 8 Uhr  
wird die Auction fortgesetzt und kommt hiebei vor:

Küchengeschirr, Schreinwerk, worunter mehrere Kästen, Faß- und Bandgeschirr, Keltengeschirr, allerlei Hausrath, Getränke 1 C. 10 J. 1870er Wein, 11 J. 1868er Wein 3 C. 2 Jmi Obstmost, 8 Maas Branntwein, Früchte, Heu und Stroh.  
Den 20. März 1871.  
Schultheißenamt.

Gerabstetten.  
Gerichts-Bezirks Schorndorf.  
Ansprüche an den unbedeutenden Nach-

Schorndorf.  
Samstag den 25. März (Mar. Verk.) Nachmittags 3 Uhr findet auf dem Rathhaus die jährl. Musterung der ausgerüsteten Abtheilungen der Feuerwehrrath, wobei mit ganzer Ausrüstung zu erscheinen haben:

die Steiger,  
die Retter (1, 2, 3, 4. Halbzug),  
die Einweiser,  
die Schlangführer und Spritzenmeister,  
die Wachmannschaft,  
diejenigen, welche durch die letzte Wahl eine andere Funktion bekommen haben oder neu eingetheilt worden sind.  
Wer durch dringende Gründe abgehalten ist, selbst zu erscheinen, hat die empfangenen Gegenstände mit seinem Namen bezeichnet auf das Rathhaus zu schicken.  
Wer dies unterläßt, bei dem werden sie durch die Ordnung gegen eine Ganggebühr von 6 fr. abgeholt werden.  
Das Commando.

**Ein junger fleißiger Mensch,**  
der im Feldgeschäfte bewandert und mit Pferden umzugehen weiß, findet eine Stelle. Ebenfalls eine Magd, die mit den Haushaltungs-Geschäften sowohl mit dem Vieh umgehen kann. Wo? sagt die Redaction.

**Eine neuemelte Kuh**  
ist zu verkaufen. Von wem? sagt die Redaction.

Schorndorf.  
**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise der Freundschaft und die große Begleitung zur Ruhestätte unseres lieben Gatten, Waters und Schwiegervaters,  
**Matth. Gairing,**  
sowie allen denjenigen, welche schon herzlichen Antheil an seinem Krankenlager nahmen, sagen wir unsern tiefgerührten Dank.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
der Sohn:  
Rud. Gairing.

Schorndorf.  
**Rheinlein,**  
frisch angekommen, sowie  
**Seeländer Saatelein,**  
**Klee- & Hanffamen**  
**Carl Schmid**  
am Bahnhof.

**Capern, Muchovis,**  
**Sardellen, russische**  
**Sardinen, sauren**  
**und süßen Senf**  
empfehlen

**Carl Schmid**  
am Bahnhof.  
**Gierfarbe**  
bei  
**Carl Schmid**  
am Bahnhof.

Schorndorf.  
Ein gutes Stückerl 1. Cl. im Nischenbach hat zu verpachten  
Johannes Schönleber.

**Schorndorf.**  
**Fahrniß-Verkauf.**  
 Jakob Bomweisch Wittwe wird am nächsten Samstag von Nachm. 1 Uhr an eine Fahrniß-Auktion abhalten u. folgende Gegenstände zum Verkauf bringen: Mannskleider, 5 Paar Stiefel, besonders viel Feld- und Handgeschirr, 1 Handwägel, 1 Baumleiter, eine Krautstange, Schreinwerk und allgemeiner Hausrat.

**Schorndorf.**  
 Ungefähr 30 Centner  
**Heu und Stroh**  
 und einen Wagen Angeren verkauft  
 Adam Hurlbaus.

**Schorndorf.**  
**Dinkel- und Weizenstroh**  
 hat zu verkaufen  
 Bühler, Seifensieder senior.

**Schorndorf.**  
 Ungefähr 15 Centner gutes  
**Heu und Stroh**  
 hat zu verkaufen  
 Christoph Maier, Tuchmacher.

**Schorndorf.**  
**50 Ctr. Heu**  
 hat zu verkaufen  
 Christian Kurz.

**Schorndorf.**  
**12 Ctr. Heu**  
 hat zu verkaufen  
 Heinrich Kurz.

**Schorndorf.**  
 Einen ganz neuen zweispännigen  
**Wagen**,  
 welchen man auch zu starken Ochsen brauchen kann, hat zu verkaufen  
 Wasenmeister.

**2200 fl.** werden gegen doppelte Sicherheit auf Georgi für einen jungen Gewerbsmann aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaction.

**Magd-Gesuch.**  
 Für eine Beamten-Familie wird eine gut präparierte tüchtige Magd gesucht, welche an Georgi eintreten sollte. Zu erfragen bei  
 der Redaction.

**Winterbach.**  
 Necht  
 Hällischen,  
 Ewigen und  
 Dreiblättrigen  
**Kleesaamen**  
 unter Garantie von Seidenreinheit und Keimfähigkeit empfiehlt billigt  
**A. Kinzelbach.**

**S m a n d.**  
**Geld-Gesuch.**  
 Gegen sehr gute doppelte Versicherung suche ich im Auftrag ein Anlehen mit fl. 8000. und sehr gefälligen Anträgen entgegen.  
 Commiff. Rudolph.

**Manolzweiler.**  
**Haus- und Güter-Verkauf.**  
 Unterzeichnete beabsichtigt ihr Anwesen, bestehend in einem neu erbauten einstockigen Bauernhaus mit ungefähr 5 Morgen Gütern nebst einem Wagen zu verkaufen und ladet Kaufsliebhaber hiezu höflich ein.  
 Catharine Kutteroff.

Im Verlage von Albert Koch in Stuttgart ist soeben erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:  
**Verlustliste**  
 der Königlich Württ. Felddivision  
 in dem glorreichen Feldzuge Deutschlands gegen Frankreich 1870-71.  
 Auf Grund der amtlichen Verlustlisten chronologisch und alphabetisch bearbeitet.  
 4 Bogen 8°. elegant brochirt. Preis 12 fr.  
 C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Im Verlage von J. Löwenstein & Comp. in Ebersfeld erschien und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen, in Schorndorf vorräthig bei C. Mayer:

**Erinnerungs-Tafel an den Feldzug 1870-71**  
 für unsere rückkehrenden tapferen Truppen.  
 Bez. von H. Würz, lith. von M. Uffers,  
 Druck von G. Weiland & Comp. in Düsseldorf.  
 Mit zweifachem Tondruck. Preis 20 Sgr.  
 Dieses effectvolle Kunstblatt, welches überall, wo es bereits bekannt geworden, einen großen Beifall gefunden, enthält eine Tafel, welche zum Einschreiben des Namens des betreffenden Soldaten dienen soll. Es ist zweifellos, daß durch ein derartiges Geschenk unseren braven Truppen eine große Freude bereitet wird.

**Geradstetten.**  
 Auf bevorstehende Confirmation halte ich mein reich fortirtes  
**Stenwaaren-Lager,**  
 wie auch **Tuch & Buxking** unter Zusicherung billigster Preise bestens empfohlen.  
**Gustav Gross.**

**Geradstetten.**  
**Schönen dreibl. und hohen Kleesaamen**  
 empfiehlt billigt  
**Gustav Gross.**

**WC. Die Friedensbedingungen**  
 erscheinen den Franzosen und ihren Freunden „hart“; — gewiß nicht wegen der Abtretung von Elsaß und Lothringen — Frankreich ist auch ohne diesen schmalen Landstrich, ist auch ohne die 5 Milliarden Franken, — Frankreich wird diesen Vermögensverlust binnen 5 Jahren durch Ersparnisse ausgeglichen und einen großen Theil der zunehmenden Schuld abgetragen haben; — wissen, das was die Friedensbedingungen in den Augen der Franzosen so lästig und hart erscheinen läßt, ist der Umstand, daß durch dieselben die völlige Niederlage der Franzosen aller Welt in einer Weise offen dargelegt wird, welche jede Einrede ausschließt. Auch wenn wir von Frankreich — das wissen wir Alle recht wohl — keinen Fuß breit Land und keinen Stein einer Festung verlangen hätten, Frankreich würde uns doch niemals unsere Siege vergeben und das Rachegefühl würde um keinen Grad geringer sein. Seit 1814 und 1815, da die Franzosen doch auf Allergrößtenteils behandelt worden, war kein Ruf in Frankreich populärer, als der nach „Rache für Waterloo“. In 200 Jahren 20mal ist Deutschland von Frankreich mit ungerechten Kriegen überzogen worden; dafür Genugthuung zu nehmen, war Sache Deutschlands, als die Stunde geschlagen. Gegen die Wiederkehr solcher Angriffe wird Deutschland nicht bloß für ein paar Jahrzehente, sondern für immer gesichert bleiben, wenn Deutschland auf seiner Hut ist. Das Gefühl der Ohnmacht, Deutschland gegenüber, ist's, welches die Friedensbedingungen so hart macht: der Krieg ist für die französischen Pläne genau in das Gegentheil umgeschlagen. Das übermüthige Frankreich ist als der gedemüthigte Besiegte aus dem Kampfe hervorgegangen; das angegriffene Deutschland ist jener suchtbare Staat geworden, der eben Frankreich werden wollte. Mit dem äußeren Frieden ist in Frankreich keineswegs der innere Frieden eingeleitet; der Bürgerkrieg ist entbrannt; Blut ist geflossen, von Franzosen gegen Franzosen vergossen! Wie wird dieser Krieg enden? Wird es möglich sein, ihn zwischen die Fesseln und die Seine, auf die Proletarier-Fürsten zu beschränken? Wird er sich weiter verbreiten und auch in Lyon, Bordeaux, Marseille u. s. w. sein grausiges Haupt erheben? Welche Ausdehnung wird er gewinnen, da Frankreich von streitenden, haßerfüllten Parteien zersessen wird und so gut wie waffenlos und heerloos ist? Sind die Truppen Binoys, der am Samstag den Sturm auf Montmartre ausgeführt, in geschlagenem Zustande vor den Insurgenten auf das linke Seineufer zurückgewichen? Oder hat die Regierung die Absicht, den Revolutionsheer am rechten Ufer der Seine seinem eigenen Schicksal zu übergeben und das wilde Feuer in sich selbst verkehren zu lassen? Das Letztere wäre wohl der beifallswürdigste Gedanke. Damit wäre es möglich, die Franzosen für längere Zeit von ihrem Revolutionsfieber zu kuriren. Sind sie von diesem geheilt, so fällt der Deutschenhaß von selber.

**Tagesneuigkeiten.**  
**Berlin, 21. März.** Reichstags-Eröffnung. In der Thronrede spricht der Kaiser zuvörderst den demüthigen Dank gegen Gott aus für die weltgeschichtlichen Erfolge, womit er die Eintracht der deutschen Bundesgenossen, den Heldenmuth, die Mannesjucht der Heere und die opferfreudige Hingebung des deutschen Volkes gesegnet hat. Es wurde erreicht, was seit der Zeit unserer Väter erstrebt wurde. Die Einheit und deren organische Gestaltung, die Sicherung der Grenzen und die Unabhängigkeit nationaler Rechtsentwicklung, Geist, Bildung und Gesittung des deutschen Volkes, Reichsverfassung und Heeresverrichtungen bewahren Deutschland vor Verführung zu Mißbrauch der gewonnenen Kraft. Deutschland achtet die Unabhängigkeit aller Staaten und Völker. Das neue Deutschland wird zuverlässiger Bürge für den Frieden Europas sein, weil stark genug, die Ordnung eigener Angelegenheiten als ausschließliches, aber auch ausreichendes Erbtheil zu bewahren. Der Kaiser spricht seine Genehmigung aus, daß die Londoner Konferenz durch die vermittelnden Bestrebungen Deutschlands einen befriedigenden Abschluß gefunden. Der Beruf des Reichstags sei, die Wunden des Kriegs zu heilen, den Dank des Vaterlandes denen zu betheiligen, die den Sieg mit Blut und Leben bezahlten. Gleichzeitig werden Arbeiten zur Erfüllung der Aufgaben des Reichstags beginnen, nämlich zum Schutze des in Deutschland gültigen Rechts und zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes. Die neuen Vorlagen leiten sich unmittelbar aus der Neugestaltung Deutschlands ab.

Als Vorlagen führt die Thronrede auf: Zusammenstellung der Reichsverfassung in neuer Redaction, Regelung und Beilegung der einzelnen Bundesstaaten in laufenden Reichsausgaben, Einführung norddeutscher Gesetze für Bayern als Reichsgesetze, Verfügung über Kriegsgeschädigung wird nach Maßgabe der Bedürfnisse des Reiches und der berechtigten Ansprüche seiner Mitglieder getroffen und Rechenschaft über die zur Kriegführung verwendeten Mittel so schnellig gelegt werden, als die Umstände es gestatten. Die Thronrede verheißt ferner Vorlagen, betreffend die Lage der rückverworfenen Gebiete, und Gesetzesvorlage, betreffend Pensionen für Offiziere und Soldaten und Unterstützung von deren Hinterbliebenen. Die Thronrede schließt mit dem Wunsche, die Wiederherstellung des deutschen Reiches möge für die deutsche Nation auch nach innen das Wahrzeichen neuer Größe sein. Möge dem ruhmreich geführten Reichskriege ein nicht minder glorreicher Reichsfriede folgen; möge die Aufgabe des deutschen Volkes fortan darin beschlossen sein, sich im Weltkampfe um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen.

**Wilhelmshöhe, 19. März, 11 1/2 Uhr Vorm.** Napoleon ist soeben mit Extrazug abgereist. General Monts begleitet ihn bis zur Grenze, 2 Kompagnieen vom 83. Regiment bildeten Spalier.

Napoleons Reiseroute geht über Gießen, Köln, Aachen, Herbesthal, von da mit einem Extrazuge nach Berviers und ohne Aufenthalt über Brüssel, Dente, Dover nach Chislehurst. Der größte Theil des Reisegepäcks, der Pferde und Wagen ist nach Arenenberg abgegangen.

**Paris, 18. März, 12 1/2 Uhr Mittags.** Die Regierung sandte vergangene Nacht Truppen zur Besetzung der Stellungen auf dem Montmartre, welche die Kanonen größtentheils zurückbrachten. Die Gendarmarie machte 400 Gefangene. Diesen Morgen wurden die Gefangenen von einem Bataillon Nationalgarde von Belleville herausverlangt, alle wurden gefangen. General Binoys hatte die Straßen, die nach Montmartre führen, mit Truppen und Mitrailleusen besetzt. Auf Verlangen der Menge entfernten die Truppen die Mitrailleusen. Die Linie fraternisirte mit der Nationalgarde. Ein Jägerlieutenant, der sich von der Menge befreien wollte und mit dem Säbel drohte, wurde getödtet, einige Schüsse gewechselt, mehrere Verwundungen. Die Truppen verließen die Stellungen und fraternisirten mit dem Volk, welches sich zweier Mitrailleusen bemächtigte. Viele Bataillone Nationalgarde marschiren nach Montmartre.

— 18. März, 1 Uhr Mitt. General Faron ist mit 300 Mann auf dem Montmartre eingeschlossen, mehrere Offiziere sind gefangen genommen. General Naturel erhielt eine Kontusion. Eine große Anzahl Nationalgardien umgeben den Montmartre. Unbewaffnete Linienkämpfer fraternisirten in den Straßen mit der Bevölkerung unter dem Ruf: Es lebe die Republik!

— 18. März, 6 Uhr Abends. Die Militärbehörde zieht die Truppen aus den feindlich gesinneten Vorstädten zurück. General Faron ist es gelungen, sich zu befreien. Er nahm 3 Barrikaden, wobei die Truppen das Bajonnett gebrauchten. Man ist ohne Nachricht vom General Comte und anderen Gefangenen, die in Chateau Rouge festgehalten. General Naturel ist verwundet. Barrikaden sind in Montmartre, Belleville und Faubourg St. Antoine errichtet. Die Truppen nahmen 40 Kanonen von Montmartre. Die Aufständischen nahmen diesen Morgen wieder fünf Kanonen ab. Eine Proklamation der Regierung an die Nationalgardien von Paris sagt: Absurde Gerüchte sind verbreitet, die Regierung bereite einen Staatsstreich vor. Die Regierung der Republik hat nur ein Ziel: das Wohl der Republik. Die genommenen Maßregeln sind unvermeidlich. Sie will ein Ende machen mit der Komödie des Aufstands, dessen Führer kaum beim Volke bekannt, dessen Lehren kommunistisch, welche Paris der Plünderung preisgeben und Frankreich zur Grabstätte machen werden, wenn sich Nationalgarde und Armee nicht übereinstimmend erheben, um das Vaterland und die Republik zu verteidigen. Eine Proklamation Picards fordert die Nationalgarde auf, zu den Waffen zu greifen, um die Herrschaft der Gesetze herzustellen und die Republik von Anarchie zu retten.

— 18. März, 9 Uhr Abends. Die Zeitung Avantgarde meldet: Die Generale Leconte und Clement Thomas sind von den Aufständischen des Montmartre um 4 Uhr erschossen worden. Der Generalfeld Binoys mit sämtlichen Linientruppen und Gendarmarie ist auf das linke Seineufer zurückgegangen, der Nationalgarde überlassend, die Ordnung herzustellen. Die Nationalgarde sammelt sich an verschiedenen Plätzen. Die Omnibusfahrten sind

hub, mit fest war esal- Nutzen an dlich auf- rieg mal ein den. er- en, ind ht- le. 14 er- is- en le te s le d t a n t

eingestellt. Barrikaden werden fortwährend in den Vorstädten errichtet.

— 19. März, 6 Uhr Morgens. Die Zeitungen bestätigen, daß die Generale Lecointe und Thomas in dem Garten der Rue Rossiers, wo der Sitz des revolutionären Centralkomites ist, gestern erschossen worden.

Paris, 17. März. Dem neuen Polizei-Präsidenten, General Valentin, ist es gelungen, die Inhaftsetzung zweier Preußen zu erlangen, welche das Central-Komite der pariser Nationalgarde seit einigen Tagen gefangen hielt. Die beiden Preußen — es waren keineswegs Offiziere, sondern die zwei Eisenbahnbeamten Borz und Hausmann — hatten geglaubt, daß sie, da sie keine Militärs seien, Paris besuchen dürften. Verhaftet, wurden sie nach dem Saale der Marsellaise gebracht, vom Central-Komite zum Tode verurtheilt und sollten heute Morgen hingerichtet werden. Die von diesen Thatfachen in Kenntniß gesetzten preussischen Militärbehörden reklamierten gestern bei den französischen Behörden die beiden zum Tode Verurtheilten. Das Oberkommando der Nationalgarde schickte sofort einen Bevollmächtigten zum Central-Komite. Dieser erhielt die Antwort, daß das Komite die Gefangenen, welche ihm angehörten, nicht herausgeben würde, daß es übrigens das Oberkommando (General d'Aureilles) nicht anerkenne und dieses sich nicht um die Sache zu kümmern habe. General d'Aureilles befragte nun den Polizei-Präsidenten, und dieser sandte einen Polizeikommissar zum Komite, um die Unterhandlungen fortzusetzen. Das Komite gab hierauf seine Zustimmung, die beiden Preußen herauszugeben, falls die Deutschen den Nationalgardisten herausgeben würden, der auf dem Fort Aubervilliers festgehalten sei. Dieser Nationalgardist, Offizier vom 147. Bat., hatte gleich nach Aufhebung der Belagerung die französischen Linien überschritten und mit einem Revolver auf eine preussische Schildwache gefeuert. Das Oberkommando der Nationalgarde nahm die Bedingungen an, jedoch unter dem Vorbehalt der sofortigen Auslieferung der beiden Gefangenen. Um 2 Uhr wurden dieselben auch an die französische Militärbehörde übergeben. Der preussische Kommandant weigerte sich aber, den Nationalgardisten-Offizier in Freiheit zu setzen, der, da er auf eine Schildwache geschossen, vor ein Kriegsgericht gestellt werden müsse. Es ist noch unbekannt, ob die französische Militärbehörde die beiden Gefangenen nun behalten wird oder nicht. Jedenfalls laufen dieselben nicht mehr Gefahr, von den Nationalgardisten erschossen zu werden.

Aus Paris den 13. März erhalten wir von einem dort lebenden Landmann eine neue dringende Warnung vor Ueberfluthung Deutscher nach Paris, die wir, trotzdem sie meist schon Bekanntes enthält, hier wiedergeben, um unsererseits nichts zu versäumen. Die Mittheilung lautet: „Denjenigen unserer Landsleute, welche daran denken sollten, bald wieder in Paris ihr Zelt aufzuschlagen, können wir nicht dringend genug hievon abrathen. Die Wuth der Pariser über die „Entheiligung“ ihrer Stadt wird durch die Hegerien der Blätter wie Figaro, Paris-Journal, Soir u. s. w. täglich gesteigert. Die abgeschmacktesten Lügen über die Greuel der Deutschen, als da sind Dieberei, Nothzucht, Brandstiftung sollen den Haß nähren. Der Brodneid und die Furcht vor manchem deutschen Gläubiger thun das Ihrige, um der Liga gegen die Deutschen Anhänger zuzuführen. Jeder Deutsche wird als „Espion“ dargestellt, und es bedarf nur eines Wortes oder Winkes, um den Pöbel auf den Boulevards einem Deutschen, der erkannt worden, auf den Hals zu setzen. Gewölbe u. Häuser von Deutschen werden am hellen Tage geplündert. Der Figaro sammelt Beiträge zu einer Proscriptionsliste gegen alle Deutschen, die früher in Paris gelebt haben und wieder zurückkehren. Diese Raserei, durch welche sich genannte Blätter Klame machen, wird noch einige Zeit anhalten. Um ein Beispiel von den Lügen zu geben, wodurch sich die neufranzösische Vaterlandsiebe betäubigt, genüge die Mittheilung des heutigen Moniteur, die Deutschen hätten die Schlösser von St. Cloud und Meudon verbrannt, um die Spuren ihrer Räubereien zu vertilgen.“

Braunau, 13. März. Gestern wurde im benachbarten Grenzorte Simbad das Sieges- und Friedensfest gefeiert. Auch Braunau wollte am selben Tage seine freudige Theilnahme an den großartigen Geschehnissen im deutschen Mutterlande festlich bezeugen; doch vernahm man, daß ein Statthalter-Erlaß jede offizielle Feier untersagt habe. Während also den gestrigen ganzen Tag über Freudenfeste vom jenseitigen Ufer des Inn herüberkauten, hatte man sich in Braunau auf das Hausrecht beschränkt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

fen müssen, indem man Fahnen aussteckte und Abends höchst patriotisch die Fenster beleuchtete. Mit Ausnahme der verschiedenen Amtskantinen und der Wohnungen der offiziellen und halb-offiziellen Persönlichkeiten sah man besonders am Hauptplatze wenig schwarze Häuser, einzelne Gebäude, wie z. B. der Gasthof „zum Palm“, waren überraschend schön beleuchtet und geziert. Leider war es nicht gestattet, den Palmplatz mit dem historisch denkwürdigen schönen Monumente, um dessen Piedestal ein grüner Kranz geschlungen war, aus dem Dunkel der Nacht durch Lichtstrahlen hervorzuholen. Stockfinstere Nacht war rings um Palm! Hätte es wohl Palm (Buchhändler in Nürnberg, wurde erschossen auf Befehl Napoleons am 26. Aug. 1806) ahnen können, schreibt der Correspondent der Linzer „Tagespost“, als er vor seinem Tode noch prophetisch äußerte, „er sterbe gerne für sein Vaterland, an welchem die Einigkeit Deutschlands hergestellt sein wird“, hätte er damals denken können, daß nach Zustandekommen dieses Einigungswerkes es auf deutsch-österreichischem Boden in der altdeutschen Stadt Braunau, wo seine Gebeine zerstreut, nicht gestattet sein wird, Sympathien für Deutschland öffentlich kundzugeben und die Namen derer zu ehren, welche für ihr deutsches Vaterland und dessen Befreiung vom Fremdyoke ihr Leben geopfert haben — der Tod würde Palm bitterer geworden sein — eine Thurne wäre seinen bald brechenden Augen entrollt, eine Thurne des Schmerzes und der Trauer über das Schicksal der altdeutschen Dittmar.

Linz, 17. März. Wegen des öffentlichen Aufzuges der Sängler und Turner beim vorgestrigen Siegesfeste wurde von der Statthalterei die Untersuchung eingeleitet.

### Verschiedenes.

Beim Ausbruche des Krieges gerieth ein Kaufmann aus Preußen im Gasthause eines kleinen sächsischen Städtchens in einem lebhaften Disput mit den Honoratioren über die Eventualitäten der nächsten Zukunft. Der Preusse verteidigte die Auffassung, daß Deutschland unter Preußens Führung siegreich sein werde. „Eiherrsches, mein Ruteifer,“ erwiderte ihm der Wortführer der Sachsen, „wenn Sie sich nur nicht schneien, ich fürchte, es wird Sie sehr schlimm werden. Denn hören Sie, sehen Sie, die Franzosen haben Se sechs Marschälle und die Preußen haben nur einen und einen ganz alten, was wollen da die Preußen gegen thun?“

Eigentümliche Erscheinungen bietet der Zustand eines Soldaten in einem der Hospitäler Dresdens. Ohne daß er verwundet wurde, ist dennoch sein ganzes Nervensystem in der Schlächt vollkommen lahmgelagert worden. Er sieht und hört nichts mehr, er fühlt und riecht nichts und verharret völlig bewegungslos in dauernder Apathie. Der Schlächtersärm hat seine Nerven so mächtig erschüttert, daß er sogar die Sprache verloren hat und nicht den geringsten Laut von sich zu geben vermag. In dem Hospital zu B a u r e n befindet sich ein anderer Soldat ganz in demselben auffallenden Zustande; nur bewegt derselbe immerwährend die Finger, als ob er Stricken wollte. Dieser ist das Opfer einer durch einen Bombensplitter verursachten Gehirnerschütterung.

Ueber Kaltblütigkeit in gefährlichen Lagen sind wunderbare Geschichten im Umlaufe, so z. B. von dem franz. Marschall, der, während er um die Mauern von Konstantine ritt und mit dem Zelgesinger auf den Feind wies, kaltblütig den nächsten Finger ausstreckte, als ihm ersterer weggeschossen worden; aber Alles über dieses Thema Vernommene dürfte von dem Folgenden übertroufen werden: Am 19. Jan. hielt Herr Levasseur, Professor der politischen Deconomie am College von Frankreich, einen Vortrag in Paris, als durch das Fenster des Hörsimmers ein Obus gefaßt kam und am Fuße des Katheders niederfiel. Der Professor hielt einen Augenblick inne, um sich zu überzeugen, ob Niemand verletzt worden, und sagte dann mit größter Ruhe zu seinem Auditorium: „Wenn es Ihnen beliebt, meine Herren, fahren wir fort.“

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. In s e r a t e: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N<sup>o</sup> 36.

Samstag den 25. März

1871.

## Einladung zum Abonnement.

Für das II. Quartal 1871 können auf den

## Anzeiger für Stadt und Land

sowohl bei dem R. Postamt und Eisenbahnstationen, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlaßpreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährig 38 fr., halbjährig 1 fl. 16 fr.

Die Redaction.

### Bekanntmachungen.

#### Revier Schorndorf. Holz-Verkauf.

Am Montag den 3. und Mittwoch den 5. April



aus Diele, Besoldungswiese und Kammergehren: 3 birne, 30 bucheneWagnerstangen, 21 Kl. buchene Scheiter,

76 Kl. buchene Prügel, 58 Kl. Weichholz, 6775 buchene, 2700 birne, erlene, asperne, meistens sehr schöne Durchforstungs-Wellen.

Das Nutzholz kommt am 1. Tag. Zusammenkunft je 9 Uhr, am ersten Tag in der Diele oberhalb Walkersbach, am zweiten Tag im Kammergehren nächst dem Blüdwiesenhof.

Schorndorf den 24. März 1871. Königl. Forstamt. Fischbach.

#### Revier Adelberg. Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 4. April

9 Uhr im Lamm in Wangen:

1000 Flechtgeräten, 1 Kl. eihenesAnbruchholz, 14 Kl. buchene Scheiter, 10 Kl. do. Prügel, 84 Kl. do. Anbruch, 43 Kl. birnen, 7 Kl. erlen und 2 Kl. aspen Holz, 2450 Laubholz-Wellen.

Das Holz wird auf Verlangen den Tag vorher vorgezeigt. Schorndorf, den 23. März 1871. Königl. Forstamt. Fischbach.

Schorndorf. Die Stadtpflege verkauft am Montag den 27. d. Nachmittags 1 Uhr Grabenerde im Krebsgäßle von der mittlern Brücke an bis zum Kettner'schen Gut, um 2 Uhr bei dem Feuersee und Anholdenbaum. Liebhaber wollen sich zur genannten Zeit auf dem Platz einfinden. Feldwegmeister K u r z.

Schorndorf.

### Sanitäts- und Hilfs-Verein.

Bei der am 10. d. M. stattgefundenen Plenar-Versammlung wurde beschlossen, die Unterstützung der bedürftigen Eltern solcher ausmarschirten Soldaten, welche dieselben unterstützt hatten, für die Monate März und April fortzusetzen, zu welchem Zwecke inzwischem auch von dem Stuttgarter Hilfs-Verein ein weiterer Beitrag von 200 fl. gewährt wurde.

Ferner kam in jener Versammlung der Beschluß zu Stande, die zurückkehrenden Soldaten, womöglich bei Ausfolge der Kriegsdienst-Medaille, je mit einem Geschenk von 1 fl. 45 fr. zu erfreuen, und das Andenken der Gefallenen und im Felde Verstorbenen durch marmorne Gedenktafeln in den Kirchen ihrer Heimathgemeinden zu ehren.

Da hiezu die Mittel des Vereins nicht gereicht hätten, so wurde die Amtsversammlung um einen Beitrag angegangen, welcher denn auch unterm 13. d. M. bereitwillig im Betrage von 800 fl. bewilligt wurde.

Schließlich constituirte sich in jener Versammlung ein Lokal-Verein der deutschen Juvalidenstiftung und wurde als Vorstand gewählt: Postverwalter Albinger hier, als Kassier Jac. Fr. Weil hier und in den Ausschuß: Oberamtmann Schindler, Forstmeister Fischbach und Collaborator Nöcker von hier; da jedoch in der Zwischenzeit Herr Albinger die Vorstandsstelle ablehnte, so hat der Ausschuß, dem ihm von der Plenarversammlung erteilten Auftrage gemäß, einen anderen Vorstand zu bestellen. Den 24. März 1871.

Vereins-Vorstand: Schindler. Bradenhammer.

Schorndorf.

20 Simri rothe

### Steckkartoffeln

hat zu verkaufen

G. Sch w e n g e r, Schmied.